

Bericht Nr.3

(Zeitraum: 28.05 – 22.06.2011)

Die zweite Hälfte meines Aufenthalts im Kongo ist nun auch schon fast vorbei!

Wie Einstein schon sagte: 5 Minuten können einem wie 2 Stunden vorkommen oder 2 Stunden wie 5 Minuten. Bei mir war Letzteres der Fall. Man kann sich wirklich fragen, wo die ganzen Wochen hin sind. Mein Programm jedenfalls war durch die vor einigen Tagen endlich beendeten Examen ziemlich durcheinander gewürfelt worden. So unterschied sich das Programm doch sehr von dem der ersten Wochen.

Am Samstag, den 28. Mai, hatte ich das Glück, bei der Hochzeit von Chantal eingeladen zu sein. Sie kommt aus der Schweiz und hat einen Kongolesen namens Blanche geheiratet. Nach der Trauung auf dem Standesamt wurde an der Lisanga- Schule gefeiert. Es gab sogar ein wenig Käsefondue als Vorspeise zu essen. So konnten einige kongolesische Gäste auch mal ein typisches Gericht aus der Schweiz kennen lernen.

Ab dem 30. Mai gab ich in der Accademia- Schule weiter eifrig Informatik- Unterricht für die Administrativen. Ich unterrichtete aber auch zwei neue Schüler: Monsieur Sabain, der Sekretär der Schule und Madame Fernandine. Sie ist die Bibliothekarin der Schule. Den beiden habe ich Dienstagnachmittag, Mittwoch und Freitag Unterricht gegeben. Mit Monsieur Opis und Monsieur Albert habe ich ein Excel- Formular für die Monatsgehälter der Lehrer erstellt und Madame Lucienne bei Fragen zu allem Möglichen geholfen. Den Schülern konnte ich leider keinen Unterricht geben, da sie ja jeden Tag Examen hatten und gar kein Unterricht stattfand. Am Donnerstag, 02.Juni, fand in der Accademia- Schule zusätzlich das sogenannte TENAFEP statt. TENAFEP ist ein Examen vom Staat für die sechsten Klassen. An diesem Donnerstag war Accademia daher in der Hand des Staates. Zudem waren auch einige Schüler aus anderen Schulen der Umgebung an Accademia. Aufgrund von TENAFEP war ich also nicht in Accademia, sondern, wie M. Albert und M. Opis, bei Lucienne eingeladen. Dort arbeiteten wir weiter mit Excel und vervollständigten das Formular für die Monatsgehälter. Das Wochenende der zweiten Accademia-Woche war ich am Samstag ebenfalls bei Lucienne eingeladen - diesmal mit Übernachtung. So ging ich auch am Sonntag mit ihrer Familie in die Kirche im Quartier Kalamu. Dort war eine tolle Stimmung. Der Gottesdienst ist geprägt durch viel Musik und ein wenig Tanz. Die Musik dort ist viel fröhlicher als unsere deutsche Kirchenmusik.

In meiner zweiten Lisanga-Woche startete ich den Montag im Kindergarten. Dort bastelte ich mit Madame Henriette Flugzeuge für die Kinder. Dienstag und Mittwoch war ich leider krank – irgendwann erwischt es einen halt doch. Am Donnerstag war ich dann außerplanmäßig an der Accademia-Schule, da ich dort ja noch das Regal anfertigen sollte. Also ging ich mit Monsieur Albert Holz kaufen. Zuerst wollten die Händler, da sie mich gesehen hatten, 60 Dollar für ein 2 Meter langes Brett. Albert handelte dann auf Lingala und schaffte es schließlich, das Brett für einen normalen Preis zu kaufen. Am Freitag war ich mit Guy an der UPC, einer Universität, an welcher er unterrichtet. Dort wurden Frösche sezziert. Die armen

Tiere! Zuerst wurden Muskelreflexe mit 2 Drähten und einer Batterie an einem der Schenkel der Tiere herbeigeführt, während sie noch am Leben waren. Als Zweites wurde dann das Herz entfernt.

Das folgende Wochenende war ich am Samstag mit Albert unterwegs und am Sonntag bei Henri Mola eingeladen. Er arbeitet an der Lisanga- Schule als pädagogischer Berater. Mit Henri war ich zuerst in der „Cathédrale du Centenaire Protestant“ und danach bei ihm zu Hause. Nach einem guten Essen brachen wir dann zum Krankenhaus auf, um seinen Sohn Boris zu besuchen. Ihm wurde ein Teil seines Magens entfernt. Gott sei Dank geht es ihm wieder etwas besser, auch wenn er noch sehr schwach ist.

Im Krankenhaus müssen die Kranken sich selbst mit Essen versorgen. So kochen oft Familienmitglieder vor den Krankensälen auf der Wiese. Wenn jemand keine Familie hat, würde er wahrscheinlich im Krankenhaus verhungern. Auch müssen die Kranken ihre Medikamente, die der Arzt vorschlägt, außerhalb in einer Apotheke kaufen. Im Krankenhaus selber sind Medikamente scheinbar nicht vorhanden.

Gegen Ende meines Besuchs im Krankenhaus traf ich auch den kleinen Hans-Hermann, Henris jüngsten Sohn. Er war auch da, um Boris zu besuchen.

Die Woche vom 13. -19. Juni war eigentlich für die Mpumbu- Schule vorgesehen; aufgrund der Examen und anderer Programmpunkte, wie einer Feier an der Lisanga- Schule am Donnerstag, verbrachte ich nur den Mittwoch in Mpumbu. Montag und Dienstag wurde ich in Accademia eingesetzt, um das Regalprojekt weiter zu verfolgen. Auch half ich bei der Inventur in der Bibliothek und bei Fragen rund um den Computer. Am Mittwoch besichtigte ich mit Guy vor dem Informatikunterricht für die Lehrer an Mpumbu die „Expo Esu 2011“. Auf der Expo stellen sich alle Universitäten der Demokratischen Republik Kongo vor. Es war sehr interessant, zu sehen, welche Projekte die Unis zurzeit durchführen und welche Studiengänge sie anbieten.

Die Feier an der Lisanga- Schule war zu Ehren von Els Kazadi, da sie den Preis Muana Mboka für ihre Arbeit und die Widmung ihres Lebens für die Lisanga- Schule bekommen hatte. Der Preis Muanan Mboka wurde von einem Journalisten ins Leben gerufen und wird jedes Jahr als Auszeichnung für besondere Leistungen einer Person verliehen. Bei der Feier wurde auch das neue Theaterstück der Theatergruppe „Les Messagers“ von Lisanga aufgeführt.

Das Wochenende von Freitag bis Montag verbrachte ich mit Albert und Lucienne in Matadi bei der Familie von Luciennes Cousine. Matadi bedeutet so viel wie Stein, da die gesamten Hügel, auf denen Matadi errichtet wurde, zu größtem Teil aus Stein bestehen. In Matadi befindet sich auch einer der zwei internationalen Häfen der D.R.C.

In Matadi war es um einiges ruhiger als in Kinshasa und die Luft ist viel sauberer. So war der Aufenthalt wie ein Kurzurlaub. Auch kosten die Mandarinen, Bananen, Orangen und Ananas viel weniger als in Kinshasa. So gab es immer reichlich Früchte zum Verspeisen.

Die letzte Woche verbringe ich hauptsächlich an der Accademia- Schule, um noch ein wenig bei Fragen rund um den Computer zur Verfügung zu stehen und um das Regal endlich fertig zu stellen.

Im Gesamten waren die acht Wochen im Kongo eine sehr bereichernde Erfahrung. Ich habe eine andere Kultur kennen gelernt, viele neue Freunde gefunden, das Leben von ganz anderen Seiten gesehen und gelernt, wie man Fu-Fu zubereitet. Trotz der vielen Schwierigkeiten im Alltag der Kongolesen habe ich keinen Kongolesen kennen gelernt, der unfreundlich oder verschlossen war. Die Mentalität der Menschen im Kongo ist durch Offenheit und Freundlichkeit geprägt. Es ist schade, dass die Zeit schon vorbei ist.